

SCHÖNER WOHNEIN

Ronan Erwan Bouroullec

EXCLUSIV

Das grosse Special
über die
BPOUROULLECS -
die erfolgreichsten
Designer un-
serer Zeit

ADIEU TRISTESSE
Wie zwei Brüder
aus Paris die Poesie
zurück ins Wohnen
brachten



Erwan

Der Stille Er ist der jüngere und auf den ersten Blick ernstere und verschlossenerere der beiden Brüder – was ihn manchmal älter aussehen lässt. Er studierte Kunst, hielt es auch für denkbar, sich mit Video, Schreiben oder Musik auszudrücken – hätte ihn Ronan nicht noch während des Studiums in sein Designstudio geholt und zum gleichberechtigten Partner gemacht. Von beiden Bouroullecs ist Erwan der sehr viel stärker Technikbegeisterte, er liebt Materialrecherchen und Computervisualisierungen, arbeitet dann zum Ausgleich aber gern handwerklich, hat es sich zum Prinzip gemacht, nur solche Dinge zu entwerfen, die er auch noch selbst mit der Hand bauen kann. Gestalterisch ist er fasziniert von der Anpassungsfähigkeit der Natur, ihrer logischen Geometrie, ihren flexiblen, sich endlos wiederholenden Strukturen. Wie Ronan ist auch Erwan verheiratet, hat eine Tochter und lebt in einer kleinen Pariser Altbauwohnung.

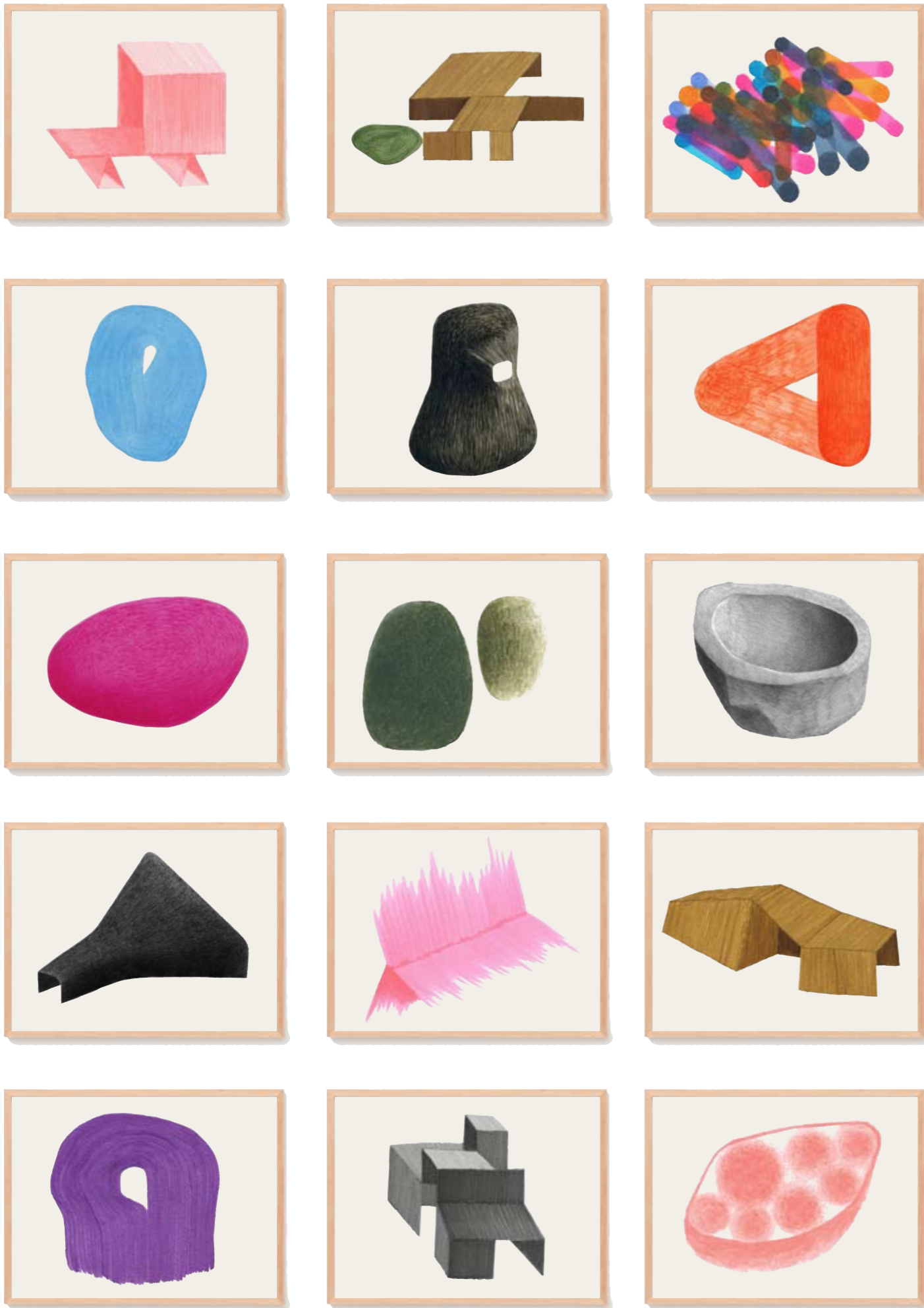
DOPPELT GUT

Ronan und Erwan Bouroullec sind heute die unumstrittenen Stars am Firmament des Möbeldesigns – kein Wunder bei so viel Können und Talent. Eine Spurensuche unter Brüdern

PORTRÄTFOTOS KAI JÜNEMANN TEXT ROLF MECKE

Ronan

Der Erste Er zeichnet, seit er 15 ist; gut in der Schule war er nur im Fußball und im Kunstkurs. Als ihm ein Buch über den amerikanischen Bildhauer Donald Judd in die Hände fiel, wusste er: So etwas wollte er auch machen. Beeindruckt hat ihn vor allem, wie Judd inmitten der texanischen Prärie Modernität ausdrückte, denn ländlich war auch Ronans Kindheitsumgebung in der Bretagne, wo er 1971 nahe der Kleinstadt Quimper geboren wurde. Die Großeltern waren Bauern, die Eltern im Gesundheitswesen tätig. Mit 25 machte Ronan auf der Pariser Hochschule der dekorativen Künste sein Diplom. Dann ging es schnell. Mit 26 zeigte er auf der Messe den ersten großen Entwurf, eine Küche, bekam sofort Aufträge und holte seinen um fünf Jahre jüngeren Bruder zur Unterstützung. Mit Auftraggebern wie Ligne Roset, Vitra, Magis und Axor sind die Bouroullecs die einflussreichsten Designer unserer Zeit.



ZEICHNEN Im Zentrum ihrer Kreativität stehen bei den Brüdern anfangs noch freie Handskizzen, viele davon so attraktiv, dass sie als eigenständige Werke gelten können. Nach Erfolgen in Frankreich kommt 2012 eine Bouroullec-Ausstellung nach Deutschland. Ganz neu: eine App fürs iPad



COLLAGIEREN
Vollholzstuhl, reduziert aufs Wesentliche: vier Beine, vier Muldensegmente – fertig. Der Clou des Entwurfs liegt in der simpel aussehenden, aber statisch sehr anspruchsvollen Art der Steckverbindung („Osso“ von Mattiazzi)



VERBINDEN

„Zum Designen braucht man Gefühl und Klugheit“, sagt Ronan. Die berufliche Partnerschaft erlaubt den Brüdern, unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen und wechselnde, verteilte Rollen zu übernehmen. Erwan über Ronan: „Er ist radikaler als ich – und dann manchmal auch wieder geduldiger.“

FOTO KAI JÜNEMANN/LAIF



DENKEN Aller Anfang ist im Kopf. Ronan ist ein großer Anhänger des Londoner Minimalisten Jasper Morrison. „Er selbst zeichnet nie“, sagt er, „er denkt nur. Vielleicht ist er noch klüger als wir...“



»Kreativität ist inneres Chaos«

RONAN

REDUZIEREN
Bis zur endgültigen Form war es ein langer Weg: Ähnlich wie Äste, kreuzen sich die Stege der Sitzschale. Anders als beim Naturvorbild sind sie einheitlich dick – aus technischen Gründen („Vegetal“ von Vitra)

Ist das Kunst, oder kann das weg? Wackelige Drahtgestelle, rätselhaft verschlungene Netzgebilde, lose gestapelte Stuhlbeine... Käme hier eine resolute Putzhilfe zum Aufräumen, sie würde Bausteine eines Millionenprojekts wegwerfen – oder auch nur von der Zeit überholte Ideen-Reste. Die Bouroullecs lieben so etwas, sie sammeln und collagieren, sie suchen Kontraste und ungewohnte Kombinationen. Damit sind sie in ganz wenigen Jahren zu Frankreichs Top-Designern geworden. Mag Philippe Starck noch immer zehnmal mehr Produkte veröffentlichen und unendlich lange Interviews geben: Die Meinungsführerschaft hat er längst an die beiden Brüder verloren. Die genau umgekehrt einen Kult daraus machen, eher still zu sein. Ein Besuch bei den Bouroullecs, Annäherungsversuch an zwei Geschwister, denen so viel Widersprüchliches gelingt: sehr moderne Möbel zu bauen, die gleichzeitig seltsam vertraut wirken, freundlich und verbindlich zu agieren und doch nur nach den eigenen Regeln zu spielen. Ihr Studio in einem Pariser Hinterhof, ein früheres Nähatelier nicht weit von der Gare du Nord, ist hell und weitläufig – und an diesem Vormittag überraschend ruhig und leer. „Wir haben unsichtbare Schutzwälle eingebaut und alles so organisiert, dass wir hier sehr konzentriert und genau so arbeiten können, wie wir wollen“, erklärt Ronan. Sie verspürten beide keine Lust, nur im Flugzeug zu sitzen und Projekte zu akquirieren, Projekte müssten zu ihnen kommen, „und es müssen auch die richtigen sein“. Bewusst hätten sie das Studio klein gehalten, „das lässt uns die Freiheit, Nein sagen zu können. Und wir sagen oft Nein“. Nur vier Mitarbeiter bevölkern heute die lange Flucht aus Computerarbeitsplätzen und Modellwerkstatt, leise Lounge-Musik durchströmt die zweieinhalb Etagen, Kaffeemaschine, Süßigkeitenbar und eine Schiefertafel bilden den geografischen Mittelpunkt; an den Stirnwänden – also weit auseinander – die Arbeitsplätze der beiden Chefs. Auf Ronans Tisch: aufgeschlagene Bücher, Stifte in allen Regenbogenfarben, Skizzen, Ausdrucke, Magazine – selbst die übergroße Platte kann die kreative Fülle kaum fassen. Ronan ist der Ältere und der Studiogründer, der nach den ersten Erfolgen und Aufträgen schnell seinen um fünf Jahre jüngeren Bruder in die Firma nachholte; nur kurz haben sie versucht, unter ihren jeweils eigenen Namen zu entwerfen, hätten aber dann „selbst nicht mehr auseinanderhalten können, welche Idee von wem war“. Andere auch nicht. Axor-Chef Philippe Grohe etwa, der mit den Brüdern fast sechs Jahre lang eine Badkollektion entwickelte, erzählt gern die Anekdote, dass immer dann, wenn er glaubte, ihre interne Arbeitsaufteilung verstanden zu haben, diese schon wieder eine ganz andere war. Rolf Fehlbaum von Vitra fühlt sich an das geheimnisvolle Ehepaar Charles und Ray Eames erinnert, bei dem mit zunehmendem zeitliche Abstand immer unklarer wird, wer wen mehr

inspiriert hat. Und Giulio Cappellini vermutet das Geheimnis ihrer kreativen Kraft im Privaten, weil sie sich Dinge sagen können, wie das nur unter Brüdern geht. Ist das so? Erwan, der ernstere der beiden, denkt lange nach, stimmt dann zu: „Wir können ein bisschen schizophr sein. Und wir streiten oft.“ Ronan: „Wir zweifeln stark, wir kämpfen viel, Kreativität ist nicht leicht, es ist eine Art inneres Chaos.“ Wer ihnen von außen zusehe, verstehe das manchmal nicht, es seien aber die üblichen, manchmal quälenden Prozesse, die Solisten mit sich selbst ausmachen müssten, während sie sie mit verteilten Rollen auffächern könnten. Manchmal sprächen sie tagelang kein Wort miteinander, die einzige, immer sichere Gemeinsamkeit: „Wir beide mögen keine Kompromisse“; ein Produkt sei erst dann okay, wenn beide davon überzeugt seien, Zweifel bei einem reichten aus, um ein Projekt anzuhalten oder auch ganz zu stoppen. Erwan etwa möchte gern ein Haus aus Kunststoff entwerfen, Ronan nicht – also gibt’s das Projekt erst mal nicht. Umso schöner, wenn alles passt. Beim

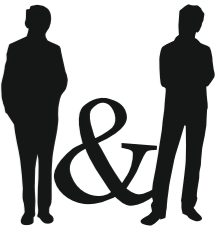


»Wir brauchen Zeit – und eine ruhige Umgebung«

RONAN

aussehen, als wüchsen sie aus den Beckenrändern wie aus einer weichgespülten Küstenlandschaft. Schöner als Worte erzählen die zarten Skizzen der Bouroullecs von den Wegen und Umwegen ihre Formensuche – und dass die beiden bei aller Grübeleie und Diskussion Romantiker sind; viele ihrer Zeichnungen wirken fröhlich wie Illustrationen für Bilderbücher. Beide Bouroullecs sind vor zwei Jahren Väter geworden. Hat sie das verändert? Weniger, als er dachte, meint Ronan, eher habe es ihre eh schon strikten Grundsätze bestätigt: verlässlicher Feierabend, möglichst keine Arbeit mit nach Hause nehmen und am Wochenende raus aus der Stadt – beide haben südlich von Paris ein Haus an der Seine gemietet, ganz romantisch, mit einem Boot direkt vor der Tür. Erwan erzählt, wie er dank seiner Tochter die Welt noch mal mit neuen Augen sehe, was auch für ihn aufregend sei. Und dass es passieren könne, dass er sich einen ganzen Tag lang hinstelle und an einem Holzspielzeug für seine Tochter schreiere. „Da sieht man sofort, wofür es gut war“, sagt er mit leuchtenden Augen. „Beim Design braucht man dafür Jahre!“

Sofa „Facett“ war es die Faszination, Mode und Möbel zusammenzubringen und dafür die technischen Möglichkeiten von Ligne Roset bis an die Grenzen auszureizen. Das Ergebnis: ein Polster aus mehrlagigem Sandwichstoff, gefaltet und abgesteppt wie ein enges Kleid. Bei „Clouds“ von Kvadrat erwuchs aus der Dekoration eines Showrooms ein System aus riesigen Textilpuzzlesteinen, ganz aus Erwans Begeisterung für fraktale Geometrie abgeleitet – aus einer Fläche wird etwas Dreidimensionales, das, mit Abstand gesehen, wieder wie eine Fläche wirkt. Bei Vitras „Vegetal“ war es der lange Weg zu einem Stuhl mit der aus der Natur übernommenen Statik verzweigter Äste, bei Axor der noch längere Weg zum extrem schlichten, abgerundeten Bad, dessen gestufte Ablageflächen



ADIEU TRISTESSE

Die fabelhafte Stilwelt der Bouroullecs: Keiner spielt zur Zeit so unbeschwert und leichthändig mit archaischen Formen

TEXT ROLF MECKE

»Weniger
ist schwieriger
als Mehr«

ERWAN



1 STEPP BY STEPP

Das markanteste Wohnobjekt der Bouroullecs: das Sofa „Facett“ (Ligne Roset). Initiator war Michel Roset, der sich von den Brüdern einen Entwurf zum Thema Schaum wünschte. Er bekam buchstäblich etwas Maßgeschneidertes. Der Bezug mit seinen dominierenden Nähten reizte die Nähmaschinen der Rosets bis an ihre Grenzen aus. Ein Glücksfall für Firma und Designer: Es wurde zum ersten Markenzeichen des Bouroullec-Stils.

2 MINIMALLÖSUNG

„Design hat mit Konzentration zu tun, nicht nur im Material, sondern auch im Denken, so Erwan, „wir fragen uns ständig: Kann man noch etwas wegnehmen, ist noch etwas zu viel in dem Objekt?“ Hier wirklich nicht. Buchenstäbe, gehalten von zwei Stahlblech-Formteilen, bilden eine massive, nur optisch leichte Garderobe für Minimalisten. „Steelwood“ heisst die Serie und ihr Name beschreibt auch die Designidee – nur Holz und Stahl (Magis).

3 UNGEWOHNTE RAUMOBJEKT

Ursprünglich für ein Museum in Luxemburg entwickelt, wurde das darauf aufbauende „Cloud“-Regal eines der meistfotografierten Objekte der Nuller-Jahre; vermutlich, weil es, wie fast immer bei den Bouroullecs, Gegensätze zusammenbringt – hier Futurismus und Retrofeeling. Die mannshohen (1,88 m) Elemente aus lackiertem Kunststoff lassen sich mit Klammern zu Wänden und dekorativen Raumteilern verbinden (Cappellini).

4 AUGENSCHMEICHLER

Dieser Vogel aus geschliffenem Ahornholz hat offensichtlich nur eine Funktion: gut auszusehen. Solch pure Dekoration ist im Bouroullec-Katalog die grosse Ausnahme. Inspirationsquellen für „L'Oisea“ (Vitra) gibt es gleich mehrere. Beide Brüder sind fasziniert von Naturvölkern und ihrer Alltagskultur, Erwan speziell auch vom Holzspielzeug der nordischen Innuits. Eine ähnliche Figur benutzte das Designerehepaar Eames für ihrer Stuhl-Werbung.

5 SOUTHERN COMFORT

Ein schlanker Sessel voller verborgener Werte. Im gepolsterten Wollbezug verbirgt sich eine federnde Formholzschale; Clou aber ist die simple Erweiterbarkeit des Sitzes. Vorne lässt sich ein weiteres Element einstecken und macht ihn zur Liege, ähnlich kann man die Rückenlehne nach oben verlängern. In der Design-Szene ist „Spring“ fast schon eine Antiquität: Es war 2000 der erste Stuhl der Bouroullecs für eine italienische Firma (Cappellini).

6 EIN HAUCH ASYMMETRIE

Tassen, Teller, Salatschüsseln, Weingläser, Eiskühler, Serviertablets - alles ist wie erwartet und üblich in der ersten kompletten Küchenserie der Bouroullecs für Alessi. Das besondere zeigt sich erst auf den zweiten Blick: Die Grundrisse der Steingut-, Glas- und Stahlobjekte sind nicht nur, wie der Serienname „Ovale“ vermuten lässt, abgerundet – sie sind auch haarscharf aus der Mittelachse verschoben. Ein mutiges Spiel mit dem Gewohnten.

»Ein gutes
Produkt ist ein
bßchnmagisch«

RONAN



PURISMUS IM ZWEI STUFEN Das nach ihren Schöpfern genannte „Bouroullec-Bad“ (Axor) besticht durch seine Zurückhaltung. Die Raffinesse ist versteckt: aus den ruhigen Grundformen sich erhebende Schalen und Ablageflächen und ein Techniksytstem für völlig freie Platzwahl der Armaturen.



7 NORD TRIFFT SÜD

Die Wolle in Afghanistan handgesponnen, dann geknüpft in Norpakistan: hier trifft Design auf jahrtausendealtes Handwerk. Im abstrakten Motiv der farbigen titelgebenden Rauten (spanisch: „Losanges“) sieht man mit Phantasie aus dem Weltraum auf eine Wüstensiedlung („Nanimarquina“).

8 STATEMENT

„Stahl, Holz und wie man das verbindet – das macht den Charakter aus“, erklärt Erwan den „Steelwood-Chair“, „er will sonst an nichts anspielen“. Das ist fast zu bescheiden. Durch seine Schlichtheit sieht der Magis-Stuhl von allen Seiten gut aus und dank seiner Materialien altert er schön.

9 RAUM IM RAUM

Daß sie in ihren Büro-Kollektionen so starke private Akzente setzen, liege auch an ihrer ersten eigenen zusammengesuchten Büroatmosphäre, erzählen die Bouroullecs. Ihr „Alcove“-Hochlehnersofa, gedacht als Rückzugsort für Großraumbüros, macht sich umgekehrt auch im Privaten sehr gut (Vitra).

10 RELAXEN IM NETZ

Dehnungsaktiver Formstrick, 2 mm stark – klingt ein bißchen nach Strümpfen und die lieferten tatsächlich auch das erste Spielmaterial im Entwurfsprozess. Gespanntes HighTec-Textil sorgt beim „Slow“-Sessel nun nicht nur für optische Leichtigkeit (Vitra). Ideal auch für Kurzausflüge auf die Terrasse.



ARBEITSPLATTE

Die Idee des endlosen „Joyn“-Tisches fürs Büro nahmen die Bouroullec-Brüder aus ihrer Kindheit – vom langen Küchentisch, an dem sie Schularbeiten machten (Vitra).

»Wennich eines nicht mag, sind es Normen«

ERWAN

11 KLEINES LICHT

Das Leuchtendesign ist üblicherweise die absolute Spielweise für ungebremste Designer-Phantasien. Die strenge Minilaterne aus Aluminium-Keramik macht das Gegenteil und gewinnt dem Licht eine ganz neue Sicht ab – behandelt es wie eine rare Kostbarkeit: „Lampalumina“ (Bitossi).

12 WANDSCHMUCK

Raumteiler, Schallschutz oder riesiges, abstraktes Wandbild: in „Clouds“ stecken viele Möglichkeiten. Erwan: „Und in Wirklichkeit ist es raffinierte Mathematik“. Entwickelt ganz altmodisch nicht am Computer, sondern mit immer wieder neu gefalteteten Papierschnipseln (Kvadrat)

13 HELLES LEDER

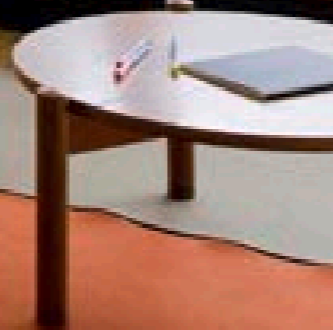
Luxus-Licht, nochmal ganz anders. Für die Pariser Galerie Kreo, seit Anbeginn ein treuer Förderer, schufen die Bouroullecs mit „Lianes“ eine faszinierende Variante einer Hängeleuchte: Schirm und Kabel eingenäht in Leder. Anders als bei manchen fetisch-verliebten Modeschöpfern: pure Eleganz.

14 RUHEPUNKTE

Extraweich und in Übergröße: „Ploum“ sprengt Sofa-Standards in die fürs Wohnen richtige Richtung – cosy, ohne kitschig zu sein. Die XXL-Version ist besonders familienfreundlich, in seiner Rundung sitzt man nicht nur nebeneinander – und sieht sich mal wieder in die Augen (Ligne Roset).



Höher gehts nicht:
Bouroullecs Design-
objekte in der Archi-
tektur-Ikone des
20. Jahrhunderts:
Le Corbusiers Hoch-
haus „L'unite d'habi-
tation“ in Marseille



GIPFELTREFFEN

Le Corbusier ist der Gott der funktionalen Architekturszene. Sich mit ihm zu messen, dazu braucht man Mut. Die Bouroullecs haben ihn – und zogen mit ihren Möbeln ins weltberühmte Corbusierhaus

FOTOS RONAN BOURULLEC TEXT ROLF MECKE

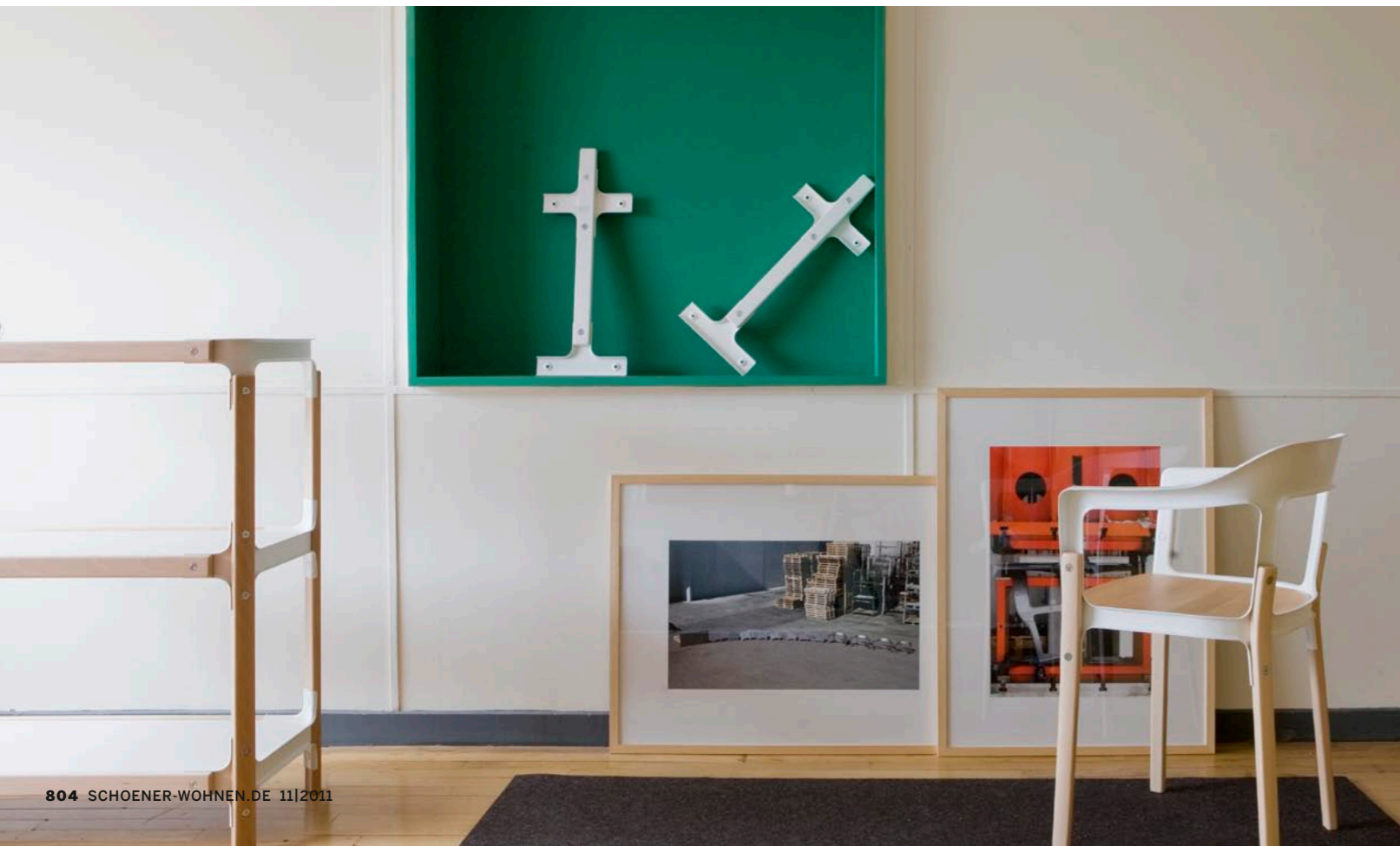


Das Corbusierhaus

Es ist die Mutter aller modernen Hochhäuser, 1952 von Le Corbusier an den Stadtrand von Marseille gebaut - als Modell für das Wohnen der Zukunft. Dem Licht zugewandt, eine ganze Stadt in einem einzigen Haus, inklusive einer innenliegenden Ladenstrasse; dazu auf dem Dach Kindergarten, Schule, Sportplatz und Sonnendeck. Planerische Avantgarde war die Verschachtelung zweistöckiger Wohnungen mit verschwenderischen Lufträumen - nach Westen sieht man wie von einem Schiff über ein Galeriegeländer zum Meer, auf der Gegenseite in die Berge. Einbauten, Schiebewände und Nischen sorgen für maximale Raumausnutzung. Als Ganzes hat sich Le Corbusiers Utopie nicht durchgesetzt (ein ähnliches Haus in Berlin ist schon viel simpler); das Verschachteln gestapelter Räume gilt in „Stadtvillen“ aber gerade als tres chic.



Doppelte Moderne Was ist 20., was 21. Jahrhundert? Ein reizvolles Suchspiel, das selbst Design- und Architekturkenner in Grübeln bringt. Die Lösung: Wand- und Nischenbemalung gehen auf Le Corbusier zurück, ebenso das hohe weiße Regal; Sessel und Tisch sind antiquarische Einzelstücke des 20. Jahrhunderts. Neu dazu von den Bouroullecs: Stehleuchte, Sideboard, Stühle und bunte Teppichläufer, in der grünen Wandnische: Montageteile ihres Regals.





LE CORBUSIER ©FLC/AG BILD-KUNST, BONN 2011

Minimalismus, voller Sinn und Sinnlichkeit: Schlafkabine statt Schlafzimmer, abgetrennt durch eine schlanke Schiebtür. In der roten Wandnische: Bouroullecs coole kleine Lese-Laterne.

Starke Bilder

Die Apartments des Corbusier-Hauses spielen klug mit Enge und Weite, dem dramaturgischen Wechsel imposanter Deckenhöhen und heimeligem Höhlen-Feeling. Beim Interieur und der Farbgestaltung liess sich Le Corbusier von Jean Prouvé und Charlotte Perriand beraten –wie er optimistische Vorkämpfer des Neuen. Bouroullecs Tisch und Stühle, ihr Garderobenständer und ihr Leuchter passen kongenial dazu: Klassische Moderne trifft auf moderne Klassiker.

